

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 17 (1960)

Heft: [5]

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Sektion Forschung

Tägliche Bewegungsstunde, tägliche Turnstunde

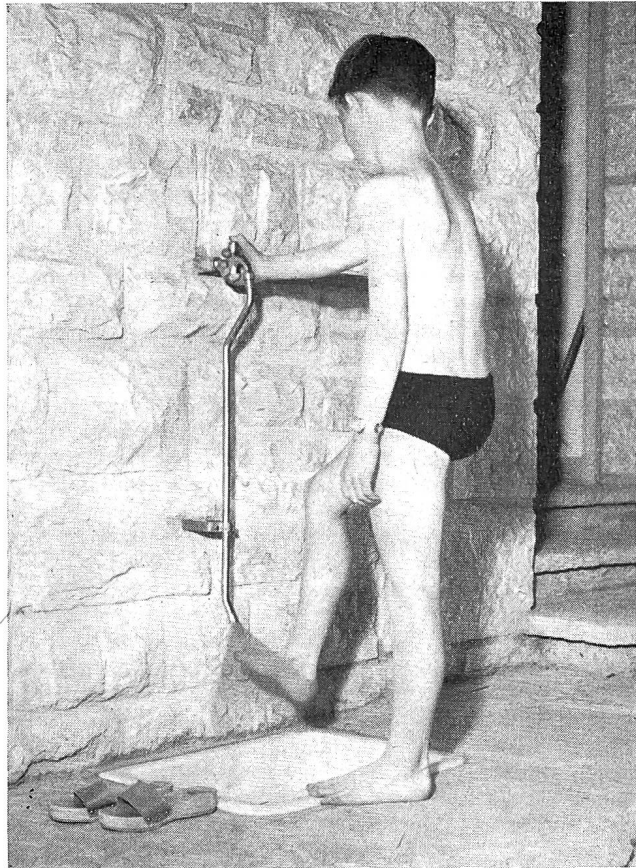
Schö. In der Nummer 2 unserer Zeitschrift wurde einer Stellungnahme zum Problem der täglichen Bewegungs- oder Turnstunden gegeben mit Hinweis auf die diversen Gesichtspunkte, die für die tägliche körperliche Betätigung im ganzen Jugendalter sprechen. Der Autor, Prof. G. Schönholzer, Bern, hatte Gelegenheit, anlässlich der Turnexperten-Konferenz des Kantons Aargau 1959 den Anwesenden, unter denen sich auch der Herr Erziehungsdirektor befand, die entsprechenden Darlegungen zu unterbreiten. Die Konferenz sprach sich daraufhin für die Durchführung eines Versuchs mit der täglichen Bewegungsstunde aus. Es ist ausserordentlich erfreulich, dass sich die Erziehungsdirektion des Kantons Aargau diesem Vorschlag angeschlossen hat, und den Ausschuss für Schulturnfragen des Kantons mit der Durchführung des Versuchs während des Schuljahres 1960/61 beauftragt hat. Ebenso erfreulich ist es, dass sich in sämtlichen Bezirken Lehrkräfte aller Schulstufen bereit gefunden haben, den Versuch mit der täglichen Bewegungsstunde an dieser Schulabteilung durchzuführen. Dieselben werden in einem 1tägigen Einführungskurs in die Materie eingeführt.

Es ist für unsere Ziele von ausserordentlicher Wichtigkeit, dass der aufgeschlossene Kanton Aargau in dieser Sache nun initiativ und praktisch vorangeht, und es wird auch von grossem Interesse sein, welche Ergebnisse der Versuch zeitigt.

Eine Bemerkung sei vielleicht über die Technik der Durchführung im einzelnen angebracht. Der Versuch im Kanton Aargau soll in der Weise durchgeführt werden, dass die eigentlichen Turnstunden ausfallen, und durch andere Fächer ersetzt werden. Dafür werden täglich 30 Minuten für die Bewegungslektion verwendet. Deren zeitliche Ansetzung ist dem Lehrer überlassen. Es muss von ärztlicher Seite aus gesagt werden, dass diese Art der Durchführung eines der gestellten Postulate nicht erfüllt. Die tägliche Bewegungsstunde sollte nicht den Turnunterricht ersetzen, sondern ergänzen. Es wäre deshalb vorzuziehen gewesen, eine kurze Bewegungslektion an den Tagen einzuschalten, an denen kein Turnunterricht stattfindet, und so die tägliche Betätigung zu verwirklichen. Die Aufsplitterung des gesamten Turnunterrichts in kurze Bewegungslektionen birgt die Gefahr in sich, dass ein sehr wichtiges Moment des Turnunterrichtes in den Hintergrund geraten könnte: das Spiel. Das Spiel ist aber grundsätzlich in der Ausbildung unserer Jugend von absolut einmaliger Bedeutung, und ist zudem die Tätigkeit, die dem Jugendlichen den Turnunterricht begehrenswert macht. Wir zweifeln nicht daran, dass die Fachleute im Kanton Aargau sich dessen voll bewusst sind, und diese Gefahr zu vermeiden suchen.

Es wird von grossem Interesse sein, welches die Ergebnisse der Versuchsperiode sind, und es ist schon jetzt zu hoffen, dass die vorbildliche Initiative erhalten bleibt, auch wenn sich in der Praxis dieses oder jenes als abänderungsbedürftig erweisen sollte. Das Problem der intensiveren, körperlichen regelmässigen Betätigung der Jugend ist von grösster Bedeutung, und es ist zu hoffen, dass sich auch bald Möglichkeiten zeigen, wie es in vermehrter Weise auch im Nachschulalter erfolgreich gelöst werden kann.

Wir gratulieren dem Kanton Aargau für seine Initiative und wünschen ihm für den Versuch allen Erfolg — und recht häufige Nachahmung.



Fusspilzkrankheiten und vorbeugende Massnahmen

R. Handloser

Fusspilzkrankheiten sind bei uns erstmals vor etwa 40 Jahren aufgetreten, nach dem Zweiten Weltkrieg haben sie in erschreckendem Masse zugenommen. Die Statistik weist nach, dass heute mehr als die Hälfte aller Menschen, mehr oder weniger an Fusspilzkrankungen leidet. Doch, lassen wir über das Krankheitsbild vorerst unseren seinerzeitigen Kursarzt, Herrn Dr. med. Gruber, kurz zu Worte kommen:

«Die Fussmykose ist heute weit verbreitet und eine noch in stetem Zunehmen begriffene Krankheit von schleichendem Verlauf, die vor allem im Sommer vermehrt auftritt, um im Winter manchmal spontan wieder zu verschwinden. Sie wird durch kleine Erreger, die sog. «fungi imperfecti» hervorgerufen, spielt sich meistens in der Oberhaut und ihren Anhangsgebilden ab, kann aber auch tiefere Hautschichten ergreifen. Dabei bilden sich an den betroffenen Stellen oberflächliche, kürzere bis längere Risse, insbesondere zwischen den Zehen, und kleine, mit trüber Flüssigkeit gefüllte Bläschen an den Fusssohlen und an den seitlichen Rändern der Füße. Die befallenen Stellen können unter Umständen einen heftigen Juckreiz verursachen und zu Kratzen Anlass geben. In schweren Fällen kann aus der Erkrankung sogar Arbeitsunfähigkeit resultieren, verursacht durch eine stürmische Ausbreitung mit Entzündungen der Lympfwege der Beine und Schwellungen der Lymphknoten in den Leisten- gegenden. Wenn die Krankheit nicht fachgemäss be-

handelt wird, können aus ihr hartnäckige, chronische Ausschläge (Ekzeme) entstehen.»

Es steht fest, dass die Krankheit ausschliesslich dort übertragen wird, wo Böden barfuss begangen werden, also in Badeanstalten, Duschenträumen, Garderoben und gelegentlich auch in Turnhallen. Ganz besonders in solchen Räumen vorhandenen Holzroste sind als geeignete Ueberträger erkannt worden, haften doch der Pilz an diesem immer feuchten, porösen und unhygienischen Werkstoff besonders gut.

Zur Vermeidung von Infektionen genügt es nicht, die Benützer nur zu einem guten Abtrocknen der Füße, besonders zwischen den Zehen, anzuhalten, und auf eine sorgfältige Fusspflege aufmerksam zu machen. Es genügt auch nicht, wenn die Erkrankten die notwendige ärztliche Pflege erhalten, vielmehr sind heute die primären Uebertragungsursachen zu beseitigen, es ist dies eine dringende Forderung der Zeit.

Vorherst müssen alle Holzroste in Duschen und Garderoben verschwinden; diese sind durch pilzfeindliche Werkstoffe zu ersetzen. Es gibt heute Baderoste aus Kunstharzstoffen und Bodenmatten aus PVC-Plastikmaterial; die Produkte haben sich als pilzfeindliche Bodenbeläge sehr gut bewährt. In der Anschaffung sind sie natürlich teurer als die alten Holzroste, dafür halten sie aber auch wesentlich länger, so dass diesbezüglich wiederum ein gewisser Ausgleich vorhanden ist.

Als weitere prophylaktische Massnahme sollte heute eine Fusspilz-Desinfektionsanlage in keiner Badeanlage mehr fehlen. Bereits bestehen an folgenden Orten derartige Einrichtungen: Hallenbad Viadukt, Basel (1955), Hallenbad der Stadt Zürich (1956), Strandbad Seelikon, Zug (1957), Schwimmbad Geiselweid, Winterthur (1957), Thermalbad Zurzach (1957), Gaswerk der Stadt Luzern (1958), Freibad Auhof Zürich (1958), Kantonsschule Winterthur (1959), Eidg. Turn- und Sportsschule, Magglingen (1959).

Diese Anlagen dienen zum Bespritzen der Füße nach dem Baden (Selbstschutz) und zur periodischen Desinfektion der barfuss begangenen Böden durch die Verwaltungsorgane. Die Erfahrungen an der ETS zeigen, dass die Anlagen regelmässig und spontan benützt werden, und zwar auch ohne dass die Kursteilnehmer speziell noch darauf hingewiesen werden müssen. Die gleichen Erfahrungen macht man auch anderenorts. Interessant ist ausserdem, dass bereits eine Schule diese Einrichtung übernommen hat. Wenn noch weitere diesem Beispiel folgen, so dürfen wir bald wieder barfuss turnen, eine Empfehlung, mit der man in den letzten Jahren, nicht zuletzt aus hygienischen Gründen, sehr zurückhalten musste. Die Apparaturen sind deshalb in allen Badeanstalten, aber auch in den Duschenträumen der Turn- und Sporthallen sehr zu empfehlen. Es steht einwandfrei fest, dass Neuerkrankungen bei regelmässiger Fussdesinfektion nur noch selten anzutreffen sind. An der Eidg. Turn- und Sportschule haben wir diesbezüglich bereits stichhaltige Beweise zu verzeichnen.

Herzinfarktprophylaxe

Hegglin R.
Zeitschrift für Präventivmedizin 4, 439, 1959

Der Herzinfarkt (plötzlicher Herztod oder schwere Herzmuskelschädigung) hat in den letzten Jahrzehnten zweifellos besonders bei jüngeren Individuen zugenommen. Für seine Bekämpfung ergeben sich verschiedene Gesichtspunkte.

Störungen des Fettstoffwechsels, z. B. familiäre Xanthomatosen können zweifellos eine starke Häufung von Perlen mit Koronarsklerose und Herzinfarkten erge-

ben. Ob die Fettaufnahme beim Normalen die ihr heute zugeschriebene Bedeutung hat, lässt sich noch nicht sicher entscheiden.

Unbestritten ist der fördernde Einfluss der Hyperthyreose und der Hypertonie.

Die Theorie, dass der Stress des modernen Lebens ausschlaggebend ist, ist in mancher Hinsicht diffus und kann nicht befriedigen.

Anhand von Einzelfällen frühzeitiger Gefässstörungen oder von Herzinfarkten ergibt sich der Verdacht, dass das Rauchen eine wesentliche Rolle spielt. Sehr grosse und gut ausgewetzte Statistiken zeigen heute, dass der Zusammenhang als erwiesen bezeichnet werden muss. Die Statistik von Hammond und Hill in den USA bezieht sich auf 187 000 Männer im Alter von 50 bis 70 Jahren. Sie zeigt, dass sowohl bei mittleren, wie bei schweren Rauchern erheblich mehr Todesfälle an Herzinfarkt und Lungenkrebs eingetreten sind als bei Nichtrauchern. Nach einer Beobachtungszeit von insgesamt 68 Monaten sind im ganzen unter den Rauchern 2665 Männer mehr gestorben als unter Nichtrauchern, und davon 52,1 % an Koronarerkrankungen. Eine weitere Arbeit von Doll und Hill in England beurteilt 35 000 Aerzte und zeigt, dass nach einer 5jährigen Beobachtungsdauer 177 schwere Raucher mehr an Koronarinfarkten gestorben sind als Nichtraucher. In einer dritten Statistik von Dorn in den USA, welche sich mit 275 000 Versicherten befasst, ergab sich nach einem Zeitraum von 2 1/2 Jahren 1393 mehr Todesfälle bei Rauchern als bei Nichtrauchern, wovon 39,4 % an Herzinfarkten. Die Zahlen der drei Statistiken, die hier im einzelnen nicht aufgeführt werden können, decken sich weitgehend und zeigen auch, dass die Unterschiede zwischen sogenannten schweren Rauchern und mittleren Rauchern nicht gross sind, was zeigt, dass auch das Rauchen von weniger als 20 Zigaretten nicht harmlos ist.

Den genauen Mechanismus der Schädigung der Herzgefässe kennen wir nicht. Bekannt ist die Einwirkung des Rauchens auf die Gefässweite an den Extremitäten, indem das Rauchen sofort zu einem Absinken der Hauttemperatur führt. Möglicherweise reagieren die Herzgefässe ähnlich. Auch der Fettstoffwechsel ist bei Rauchern verändert.

Der Verfasser betont mit Recht, dass heute die Zusammenhänge zwischen Rauchen, Koronarsklerose, Herzinfarkt und auch Lungenkrebs als gesichert angesehen werden muss, und dass es notwendig ist, zu versuchen, auf breiter Basis dem gedankenlosen Missbrauch entgegenzutreten.

G. Schönholzer, Bern.

Bücher und Zeitschriften

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

Die nachfolgenden Werke können zu den üblichen Leihbedingungen bestellt werden.

Ferienanlagen für den Schulsport. Hrg. Deutscher Sportbund, Übungsstätten-Beratungsstelle, 1959. — 8 °. 64 S. ill. Abr 2101

Grupe, Ommo. Leibesübung und Erziehung. Freiburg i. Br., Lambertus-Verlag, 1959. 8 °. 132 S. — Fr. 12.30. A 3628

Körperkultur und Sport in Bulgarien. Sofia, Fremdsprachenverlag, 1959. — 8 °. 43 S. Abr 2097

Lange, Bruno. Rettungsschwimmen. Rettung Ertrinkender und Verhalten in besonderen Notlagen. Berlin, Verlag für Volk und Wissen, 1959. — 8 °. 39 S. Abb. — Fr. —.50. Abr 2099

Recla, Josef. Der Klassische Geist in den modernen Leibesübungen. Eine bibliographische Studie dargelegt in den Literaturstunden der Lehrer-Lehrgänge für Leibeserziehung in Pinkafeld/Burgenland. — 13.—18. Juli 1959 — und in Gmunden/Oberösterreich — 2.—8. August 1959, Universität Graz, Institut für Leibeserziehung. — 4 °. 24 S. Abrg 646

Schweizerischer Rettungsschwimmverband. Technik des Rettungsschwimmens. Eine praktische Anleitung für jeden Schwimmer. Zürich, Schweiz. Rettungsschwimmverband, 1958. — 8°. 40 S. ill. Abr 2050

Schweizerischer Rettungsschwimmverband. Methodik des Rettungsschwimmens. Eine Anleitung für Kursleiter. 1959. — 8°. 20 S. ill. Abr 2057

Richter, Hans-Ulrich. Unterwasser-Fotografie und -Fernsehen. Optik und Technik. Halle (Saale), Fotokino-Verlag, 1958. — 8°. 340 S. ill. — Fr. 41.20. A 3671

Der tschechoslowakische Sport. Sportrevue des tschechischen Olympischen Komitee. Prag, Sportverlag. — 4° ill. APg 58

Weidig, Ursula. GutsMuths — Bibliographie. Beilage zur «Theorie und Praxis der Körperkultur» Heft 8/59. Leipzig, 1959. — 8°. 24 S. Abr 2056

Weisweiler, Hennes. Der Fussball. Taktik, Training und Mannschaft. Schorndorf bei Stuttgart, K. Hofmann, 1959. — 8°. 189 S. Taf. — Fr. 10.10. A 3665

Wonneberger, Günther. Deutsche Arbeitersportler gegen Faschisten und Militaristen 1929—1933. Zur historischen Bedeutung des revolutionären Arbeitersports. Berlin, Sportverlag, 1959. — 8°. 225 S. 8 Taf. — DM 7.50. A 3629

Zeidler, Johannes. Die Deutsche Turnsprache bis 1819. Halle, Niemeyer Verlag, 1942. — 8°. 139 S. 1 Tafel. A 3615

Echo von Magglingen

Kurse im Monat Juni

a) schuleigene Kurse

30. 5.—4. 6. ELK, Grundschule I (60 Teiln.)
 13.—15. 6. ELK, Grundschule IB (gemäss besonderen Weisungen)
 CFM, instruction de base IB (selon instructions spéciales; 75 Teiln.)
 20. 6.—2. 7. ELK für Gebirgsausbildung / CFM d'alpinisme (25 Teiln.)
 27. 6.—2. 7. ELK, Grundschule I (nur für Seminaristen)
 CFM, instruction de base I (seulement pour normaliens; 50 Teiln.)
 20. 6.—25. 6. CFM, instruction de base I (25 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

- 7.—10. 6. Kurs für Kadetteninstruktoren, Eidg. Kadettenverband (100 Teiln.)
 7.—11. 6. Trainingsleiterkurs für Fussball, Schweiz. Firmensportverband (25 Teiln.)
 11.—12. 6. Zusammenzug der Olympiakandidaten, Schweiz. Olympisches Komitee (125 Teiln.)
 18.—19. 6. Wettkampfkurs, SIM (30 Teiln.)
 18.—19. 6. Vorbereitungskurs für Trainingsleiter, KBfV (30 Teiln.)
 18.—19. 6. Hauptkurs 2 für Trainingsleiter, SFV (80 Teiln.)
 18.—20. 6. Olympiavorbereitungskurs im Kunstturnen, ETV (15 Teiln.)
 19.—25. 6. Zentralkurs II, SFV (35 Teiln.)
 18. 6.—1. 7. Lehrlingslager, PTT (30 Teiln.)
 20.—25. 6. Zentralkurs für Junioren, SFV (15 Teiln.)
 25.—26. 6. Cours pré-olympique, Fédération suisse haltérophile amateur (15 Teiln.)
 25.—26. 6. Weiterbildungskurs für A-Diplomierte, SFV (50 Teiln.)
 26. 6. Kreiskurs für Fussballschiedsrichter, SATUS (20 Teiln.)
 26. 6. Kreiskurs für Fussballtrainingsleiter, SATUS (20 Teiln.)

Ausländische Besucher:

Mr. McPartlin, Senior Adviser of the Council of Physical Recreation, London.
 Miss Helen McEhrain, Turnlehrerin an der High School of San Francisco/California.

Auswärtige Vorträge von Funktionären der ETS:

Direktor Hirt: 2. Mai im Panathlon Club Genève über die Eidg. Turn- und Sportschule.
 10. Mai an der Sporthochschule Köln über «Die Leibeserziehung in der Schweiz»

Delegationen:

Fr. Pellaud: 1. Mai, 17ème cross vaudois à l'aveuglette.

Diverses:

Fr. Pellaud: Seance du Service romand d'information (SRI) dans le Jura bernois, 20—21 mai.

Unsere diesjährigen Sommerkurse in den Wahlfächern

VU-Leiter, die sich für eine vertiefte Ausbildung in einem unserer Wahlfächer interessieren, möchten wir auf folgende Daten aufmerksam machen:

ELK für Gebirgsausbildung vom 20. 6.—2. 7. 1960.
 ELK für Schwimmen und Spiele vom 18.—23. 7. 1960.
 ELK für Geländedienst vom 8.—13. 8. 1960.

Internationaler Ferienlehrgang für Leibeserzieher in München

Die Internationale Liga für Moderne Gymnastik (Präsident: Hinrich Medau, Coburg/Deutschland) veranstaltet vom 14. bis 24. Juli 1960 erstmals in München einen internationalen Ferienlehrgang für Leibeserzieher und Laien aus dem In- und Ausland in den Räumen der Bergmann-Schule, München, Bergmannstrasse 36. Die Zeiteinteilung wurde so festgelegt, dass den Teilnehmern der Besuch mehrerer Lehrgänge möglich ist. Unter dem Thema: «Aufgaben und Ziele der rhythmischen Gymnastik in der Gegenwart» finden die Teilnehmer Gelegenheit, unter Anleitung hervorragender Persönlichkeiten des internationalen gymnastischen Lebens in vier Lehrgängen und einer Vorlesungsfolge Aufbau und Methodik der modernen Gymnastik in der Ausprägung der sie vertretenden Leibeserzieher kennenzulernen.

Die Dozenten des internationalen Ferienlehrgangs lehren Formen der Gymnastik, die sich aus grundlegenden Erkenntnissen unabhängig voneinander entwickelt haben, indessen die Prinzipien der modernen Bewegungslehre in ihrer Gesamtheit repräsentieren.

Ausbildungsziel des «Internationalen Ferienlehrgangs» soll — nach dem Willen seiner Veranstalter — sein, die Bedeutung der modernen Gymnastik für alle Lebensbereiche zu erkennen und sie zur Grundform einer neuen Lebensführung zu erheben.

Meldeschluss 31. Juni 1960.

Anmeldungen und Anfragen an Generalsekretariat der L. I. GYM. M., München 9, Isenschmidstrasse 18.

Internationaler Gymnastiklehrgang an der ETS

8.—14. August 1960

Kursleitung: Gesamtorganisation: Direktion der ETS. Gymnastikunterricht: Frau Hilma Jalkanen, Helsinki, Frau Nora Güldenstein, Basel. Sport und Spiele: Lehrkörper der ETS.

Arbeitsthemen: Frau Jalkanen: Grundschulgymnastik, Methodik der Gymnastik, Rhythmische Gymnastik, Rhythmik, Ball-, Reifen- und Keulengymnastik, nach Wunsch Volkstänze verschiedener Länder.

Frau Güldenstein: Ausschnitte aus der gymnastischen Arbeit an der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen.

Teilnehmer: Eine Anzahl Zentral- und Kreiskursleiterinnen des Schweizerischen Fraueturnverbandes, Gymnastiklehrerinnen und -lehrer, Turn- sowie Sportlehrerinnen und -lehrer, Studentinnen und Studenten sowie weitere Interessentinnen und Interessenten des In- und Auslandes.

Tageseinteilung: ab 07.30 Frühstück; 08.30—11.30 Gymnastik I (Frau Jalkanen); 12.00 Mittagessen; 15.00—17.00 Gymnastik II (Frau Güldenstein); oder Spiele und Sport; 18.30 Nachtessen.

Kurseröffnung: Sonntag, 7. August 1960, 21.00 Uhr, im grossen Filmsaal der ETS.

Kursschluss: Sonntag, 14. August 1960, nach dem Mittagessen.

Verpflegung und Unterkunft: Eidg. Turn- und Sportschule.

Versicherung: Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer können für die Dauer des Kurses an der ETS eine Unfallversicherung abschliessen. Kosten: sFr. 2.—.

Kurskosten: Der Kurs kostet pro Teilnehmer sFr. 125.—. (Unterricht, Unterkunft und Verpflegung, Duschen, Sauna, leihweise Abgabe eines Trainingsanzuges und Turnschuhe inbegriffen. Das Kursgeld ist bei der Kurseröffnung zu bezahlen. Anmeldung: Anmeldungen sind bis spätestens 1. Juli 1960 an die Eidg. Turn- und Sportschule, Magglingen/Schweiz, zu richten.

Frau Hilma Jalkanen ist an der Universität Helsinki tätig und bildet seit vielen Jahren die finnischen Turn- und Sportlehrer (innen) aus. Sie wird in Aufbau und Ausführung ihrer Gymnastik den neuesten biologisch-pädagogischen Forderungen gerecht und erreicht dabei erstaunliche Ergebnisse. Frau Nora Güldenstein ist seit 1950 Fachlehrerin für Gymnastik an der ETS. Am Konservatorium Basel ist sie als Gymnastiklehrerin tätig.



Turnerisch-sportlicher Vorunterricht

Die charakterliche Erziehung im VU

Die Ausführungsvorschriften über den Vorunterricht verlangen vom Leiter neben der körperlichen Ertüchtigung der anvertrauten Jünglinge auch deren charakterliche Erziehung.

Ist dies vom Leiter, der die Burschen in der Regel wöchentlich nur einmal während zwei Stunden um sich hat, nicht ein bisschen viel verlangt? Hat der VU-Leiter in dieser knappen Zeit überhaupt eine Möglichkeit, den Charakter der Burschen entscheidend zu beeinflussen?

Wir müssen dazu wissen, dass der Schulentlassene auf dem Wege ist, eine eigene Persönlichkeit zu werden und dass er gerade in diesem Alter gerne schon ganz erwachsen sein möchte. Der Jüngling ist ein Suchender und ahmt die Erwachsenen mit ihren guten und leider auch ihren schlechten Zügen nach. Es ist daher nicht gleichgültig, wie die Erwachsenen, die um die Jünglinge herum sind, das Leben leben. Der VU-Leiter muss sich bewusst sein, dass auch er von den Burschen oft als Massstab über das Erwachsensein genommen wird. Es kommt im Vorunterricht gar nicht so sehr darauf an, die Burschen mit möglichst vielen Belehrungen, die ja in diesem Alter ohnehin oft nicht mehr ernst genommen werden, erziehen zu wollen, als durch eine absolut saubere Gesinnung, fröhlicher Lebensbejahung und zielbewusster Arbeit den Suchenden ein gutes Beispiel zu geben. Und gerade die zielbewusste Arbeit ist etwas Wesentliches. Jeder Jüngling sollte sich bei der Arbeit ständig an einem Ziel orientieren, das er zusammen mit dem Leiter aufgestellt hat. Je nach den persönlichen Anlagen und Fähigkeiten liegt es beim einen höher, beim andern tiefer. Für jeden muss es, seinen Fähigkeiten entsprechend hoch liegen, muss aber durch harte Arbeit erreicht werden können. «Der Langsame, der sein Ziel nicht aus den Augen verliert, geht immer noch geschwinder, als der ohne Ziel umherirrt.» Wenn es der VU-Leiter durch sein eigenes Vorbild fertig bringt, dass sich die Burschen bei den Übungen nicht von ihrem einmal gefassten Ziel abbringen lassen, in jeder Übungsstunde dem Ziel Schritt um Schritt näher kommen, allen Schwierigkeiten zum Trotz, wenn sie sich von Misserfolgen nicht entmutigen lassen, sondern beharrlich ihren Weg auf der einmal eingeschlagenen Bahn weiterverfolgen, wenn die Schwierigkeiten, die es nun einmal überall gibt, Ansporn zu neuen Leistungen werden, so hat der Leiter bei den Jungen nicht nur die körperliche Tüchtigkeit gefördert. Sie werden dann auch den Schwierigkeiten im Alltag als Kämpfer, und nicht mehr als passive Pessimisten entgegentreten.

Vor allem in Lagern gibt es für einen Leiter noch vermehrte Möglichkeiten, auf die Charakterbildung der Jünglinge einzuwirken. Denken wir vor allem an die Kameradschaft, die Pünktlichkeit, die Zuverlässigkeit. Darüber wurde an dieser Stelle schon öfters ausführlich berichtet. Probiere in Deinem neuen Kurs auch, die oben angeführten Ratschläge zu verwirklichen.

Kaspar Dreier.

«... und alle für einen»

Wenn wir in der Geschichte unserer Heimat zurückblättern, stossen wir immer wieder auf jenes herrliche Wort, das unsere Altvordern in Stunden drohender Gefahr stark und hart machte: «Einer für alle und alle

für einen». In der Verwirklichung dieses immer geltenden, also zeitlosen Slogans sahen sie das einfache und doch so wirkungsvolle Rezept für die

Förderung des kameradschaftlichen Gemeinschaftssinnes,

ohne den eine überdurchschnittliche Leistung undenkbar ist. Dieses Einstehen füreinander, dieses Verpflichtet- und Verantwortlichsein des einen für den andern und der andern für jeden einzelnen war Erziehungsgrundlage ihrer Gemeinschaft — und wie sie es damals war, so ist sie es heute noch. Der Erfolg einer kleineren oder grösseren Gemeinschaft im Alltag oder in sportlichen Belangen hängt immer von der Ein- und Unterordnung aller unter ein bestimmtes Ziel, vom Einsatz des einzelnen im Wissen um die Unterstützung aller ab; Leistung ist also Frucht einer lebendigen und opferwilligen Kameradschaft und des gesunden, helfenden Geistes, der diese Kameradschaft beseelt. Es ist darum schönste Aufgabe des Vorgesetzten oder Leiters, seine Untergebenen zu einer unerschütterlichen Einheit zusammenzuschweissen, also Kameradschaftssinn und Gemeinschaftsgeist zu erhärten und zu fördern. Wer nur seine diktatorischen Allüren in der Betreuung eines Trupps als Vorgesetzter einzuspannen weiss, hat das wahre «Führerprinzip» nicht verstanden. Es ist die Kunst eines Leiters, die zu Leitenden so zu leiten, dass sie glauben, sich selbst zu leiten! Das weise, väterliche Begeistern für eine Sache, das Wecken von Verantwortungsgefühl in jedem einzelnen innerhalb der Gruppe oder des Teams, die Schaffung eines unbeirrten Vertrauensverhältnisses zueinander — das sind die Grundelemente einer zu erhärtenden, einsatzfreudigen Gemeinschaft.

Nur wer über psychologisches und pädagogisches Einfühlungsvermögen verfügt, kann seine Untergebenen zu helfenden, dienenden und opferwilligen Kameraden aneinanderschweissen und die Wege zur gemeinschaftsfrohen Kameradschaft ebnen. Eine Gemeinschaft, von der man ausserordentlichen Einsatz verlangt, lässt sich nicht in Ketten, nur am Faden führen und es kommt der Drang zur Tat, zur Leistung nicht von aussen, sondern von innen, vom Willen des einzelnen und der Gesamtheit! Das «durchs Feuer gehen» für eine Idee oder für einen «Führer» ist nichts anderes als die Frucht des inneren Feuers, das der gewiegte Leiter in selbstgelebter Kameradschaftlichkeit entfacht hat. Lassen wir darum jeden einzelnen fühlen und erleben, dass auch ihm die Verantwortung fürs Ganze obliegt und der Kleine und Schwache weiss, dass sich auch der Starke auf ihn verlässt. Nur dieses gegenseitige Vertrauensverhältnis schweisst Führer und Trupps und der opferwillige Einsatz aller schafft die nötigen Grundlagen zu grossen Gemeinschaftsleistungen. Es muss deshalb erste Pflicht aller als Leiter eingesetzten Persönlichkeiten sein, die Untergebenen im Sinn und Geist jenes herrlichen Rezepts zu erziehen: «Einer für alle und alle für einen...»!

Es braucht hierfür selbstredend etwelches Fingerspitzengefühl. Das Miteinandergehen von Truppe und Führer, das treue, warme Menschliche, das Leistung und Leitung durchglüht aber weist den Weg, der bei der Förderung der Kameradschaft und des Gemeinschaftssinnes zu gehen ist, um unsere Jugend seelisch stark und unserem freien Volk eine in allen Belangen gesunde Jugend als verantwortliche Trägerin der Zukunft zu erhalten.